

# Das Buch vom Fabelwesen

Beachtliche Biographie des 100-m-Olympiasiegers Armin Hary

Die Koinzidenz ist rein zufällig: Just zu der Zeit, da das deutsche Leichtathletik-Team ohne einen für die Einzelbewerbe qualifizierten Sprinter zur WM nach Osaka/Japan reist, lenkt ein kürzlich im Verlag Die Werkstatt (Göttingen) erschienenen Buch die Aufmerksamkeit auf einen deutschen Sportler, den der Autor, Knut Teske, 65, „das Sprintgenie des Jahrhunderts“ nennt. Als einen „von Beginn an vollendeten Sprinter“ schildert ihn der einzige Trainer, den der Hochbegabte je an seiner Seite duldet, wenn auch nur für etwas mehr als ein Jahr, der heute 93-jährige Bert Sumser.

Dass hier die Biographie von Armin Hary vorliegt, wird sich allenfalls älteren Semestern erschließen. Der heutigen Generation Sportinteressierter hingegen fällt bei Hary wenig ein. Die kurze, heftige Epoche des einzigen deutschen Olympiasiegers, des 10,0-Weltrekordlers der klassischen 100 Meter, ist schließlich ein halbes Jahrhundert passé. Was steckt dahinter, dass Erfolge, die zu den spektakulärsten des deutschen Sports überhaupt zählen, wie auf dem Dachboden verstaubende Memorabilien behandelt wurden? Allein um darauf Antwort zu erhalten, war es wichtig, dass Teske sich an die Arbeit gemacht hat: die Ambivalenz des Haryschen Charakters zu ergründen und „diesem Mann sportliche Gerechtigkeit widerfahren zu lassen“. Der Abstand von 50 Jahren erwies sich dabei keineswegs als Handicap. Im Gegenteil: Erst jetzt blitze „die wahre Klasse dieses genialen Läufers richtig auf, das Einmalige, Unwiederholbare“. „Wie ein Urknall aus fernen Zeiten und Welten“, empfand der Autor die Spurensuche.

Das Buch ist von bemerkenswerter Gründlichkeit und Detailgenauigkeit, gut nachzuvollziehen vor allem bei diesen Aspekten der Laufbahn Harys:

★ Die soziale Enge der familiären Verhältnisse im saarländischen Gersweiler Mitte der Fünfziger als ständiger Ansporn für den Weg nach oben: „Nur wer aus der Hölle kommt, schafft den Weg ans Licht“, hatte Hary erkannt.

★ Die sich wie ein roter Faden durchziehende sportliche und gesellschaftliche Rivalität des Hauptschülers und

Mechanikerlehrlings Hary mit dem aus gutbürgerlichem Hause stammenden Kölner Studenten, Publikumsliebbling und Dauersieger bis 1958, Manfred Germar. Wie Germar werden, war das Ziel: „Nicht so weich sein wie er, aber als Mensch, als soziales Wesen.“

★ Die Schilderung der abenteuerlichen Begleitumstände der drei 10,0-Läufe, von denen nur einer als Weltrekord anerkannt wurde, und des Gewinns von vier Goldmedaillen: überfallartig bei der EM 1958, eiskalt bei den Spielen 1960.

★ Die 1959 in Harys „Flucht“ in die USA und seiner Sperre nach dem Olympiasieg gipfelnde Dauerfehde mit den Leichtathletik-Funktionären, die es versäumten, das komplizierte, verschachtelte Wesen des Sprinters zu ergründen. Diese Sequenz ist die tiefeschürfendste der Biographie. Teske: „Die Funktionäre hatten mit ihrer im Nationalsozialismus erworbenen Sozialisation kein Mittel, das Unbehagen junger Leute zu steuern. Weltkriegserfahrungen, auf Zucht und Ordnung gedrillt, fehlte ihnen der Sinn für Widerworte“ – die Hary nie ausgingen.

★ Die Versuche, Harys Persönlichkeit („nicht zerrissen, aber schwankend“) zu ergründen; seine Handlungsstränge, seine Eskapaden zu verstehen, seinen Drang nach Unabhängigkeit, seinen störrischen Kampf gegen Ungleichbehandlung, Ursprung aller Missverständnisse; Misstrauen, das zunahm, je schneller Hary lief, deutend zu beseitigen; Vorurteile wie Arroganz, Launenhaftigkeit, Sprunghaftigkeit und Mangel an Kameradschaftsgeist zu widerlegen. Kurzum: dem Distanzierten gerecht zu werden.

Nein, die Geschichte des vermeintlichen Frühstarters Hary ist kein Schnellschuss. Zeitgenossen des „Fabelwesens, dessen Tempo niemals dem Pulsschlag der deutschen Mentalität entsprach“ (Teske), werden „Läufer des Jahrhunderts“ verschlingen. Und die aktuelle Elite wird das Buch, sofern sie es zur Hand nimmt, hoffentlich als das begreifen, was es ist: mehr als ein Sportbuch – ein Geschichts- und Lehrbuch, das verdeutlicht, wie weit man es im Sport mit Willenskraft und Entschlossenheit bringen kann.

Michael Gerandt